

## Norddeich – 2.8.2020 (Pastor i.R. Albertsmeier)

Wer zu Hause eine Kerze entzünden möchte, möge das zu Beginn jetzt tun.

Wir feiern diesen Gottesdienst in Verbundenheit mit Jesus Christus und in Verbundenheit untereinander mit allen Mitfeiernden in der Andreasgemeinde, in Norddeich und wo immer. Und wir tun das im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich begrüße alle ganz herzlich und bitte Sie und Euch, mit mir den folgenden Psalm zu sprechen:

### EG 714 - Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein  
Leben lang,

zu schauen die schönen Gottesdienste des  
Herrn und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;

sei mir gnädig und erhöre mich!  
Mein Herz hält dir vor dein Wort:  
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«  
Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.  
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,  
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!  
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!  
Denn mein Vater und meine Mutter verlassen  
mich, aber der Herr nimmt mich auf.  
Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.  
Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt  
und harre des Herrn!  
Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heili-  
gen Geist, wie es war im Anfang, so auch jetzt und  
alle Zeit in Ewigkeit. Amen.

### **EG 161 - Gebet**

1. Liebster Jesu, wir sind hier,  
dich und dein Wort anzuhören;  
lenke Sinnen und Begier  
auf die süßen Himmelslehren,  
dass die Herzen von der Erden  
ganz zu dir gezogen werden.
2. Unser Wissen und Verstand  
ist mit Finsternis verhüllet,

wo nicht deines Geistes Hand  
uns mit hellem Licht erfüllet;  
Gutes denken, tun und dichten  
musst du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit,  
Licht vom Licht, aus Gott geboren:  
mach uns allesamt bereit,  
öffne Herzen, Mund und Ohren;  
unser Bitten, Flehn und Singen  
lass, Herr Jesu, wohl gelingen. – Amen.

Wir hören die **Epistellesung** aus Epheser 5. 8-14.

**„Einst gehörtet ihr zur Finsternis, ja, ihr wart selbst Finsternis, aber jetzt seid ihr Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!**

**Aus dem Licht erwächst als Frucht jede Art von Güte, Rechtschaffenheit und Treue. Fragt immer, was dem Herrn gefällt! Beteiligt euch nicht an dem finsternen Treiben, das keine Frucht hervorbringt. Im Gegenteil, deckt es auf! Man muss sich schämen, auch nur zu nennen, was manche heimlich tun. Wenn es aber vom Licht, das ihr ausstrahlt, aufgedeckt wird, kommt es ans Licht. Und was ans Licht kommt, wird selbst Licht. Darum singen wir: »Wach auf, du Schläfer! Steh auf vom Tod! Und Christus, deine Sonne, geht für dich auf.«“**

**Wir bekennen unseren Glauben mit dem  
Apostolischen Bekenntnis:**

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben. Amen.

**EG 139, 1-3 - Gebet**

1. Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Licht, mein Leben,  
mein Schöpfer, der mir hat  
mein' Leib und Seel gegeben,

mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an,  
der alle Augenblick viel Guts an mir getan.

2. Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Heil, mein Leben,  
des Vaters liebster Sohn,  
der sich für mich gegeben,  
der mich erlöst hat mit seinem teuren Blut,  
der mir im Glauben schenkt das allerhöchste Gut.

3. Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Trost, mein Leben,  
des Vaters werter Geist,  
den mir der Sohn gegeben,  
der mir mein Herz erquickt,  
der mir gibt neue Kraft, der mir in aller Not  
Rat, Trost und Hilfe schafft. – Amen.

Liebe Gemeinde,

vordergründig geht es im heutigen Predigttext um ein Heilungswunder, das die Autorität Jesu erweisen soll. Im Hintergrund geht es aber um einige ganz andere Fragen, die der Evangelist Johannes im neunten Kapitel behandelt. Darum erzähle ich kurz den Inhalt dieses Kapitels, um den Zusammenhang aufzuzeigen, dem der Predigttext entnommen ist.

Ausgelöst wird das Ganze durch eine Begegnung mit einem blind geborenen Bettler am Wegesrand.

Bei seinem Anblick reagiert nicht etwa Jesus, sondern seine Jünger fragen, wer an dessen Schicksal schuld ist, da Geburtsbeeinträchtigungen damals als „Strafe Gottes“ galten. Jesus stellt klar, dass nach seiner Meinung niemand schuld ist, und kündigt Gottes „Heilshandeln“ gegenüber dem Bettler an. Es folgen **Anmerkungen zu den Themen „Schöpfung“ und „Licht und Finsternis“**, die den Bezug zum Beginn des Evangeliums herstellen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben; das Leben war das Licht der Menschen. **Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. ...**“

Das Heilungswunder unter Zuhilfenahme von Speichelbrei und einer speziellen Waschung mutet für unsere Verhältnisse zumindest seltsam, wenn nicht sogar ‚unästhetisch‘ an und schildert Heilkräfte Jesu selbst beim Spucken, auch wenn der Teich „der Gesandte“ heißt.

Dann schwenkt der Text zu den Pharisäern, die die Heilung als „Missachtung der Sabbatvorschriften“ monieren, die göttliche Autorität Jesu anzweifeln und ein aufwändiges Verhör inszenieren, das bei

den Eltern des Geheilten zur Aussageverweigerung führt, weil für Anhänger Jesu der Ausschluss aus der Synagogengemeinde droht. Eine ironische Antwort des Geheilten, der den Pharisäern unterstellt, „Jünger Jesu“ werden zu wollen, führt schließlich zu dessen Rauswurf aus der Gemeinde.

So gemeindlich heimatlos geworden findet der Geheilte „Bleibe“ bei Jesus, der abschließend das Geschehen kommentiert: „Ich bin in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden. Darin vollzieht sich Gottes Gericht.“

Auf diesem Hintergrund lesen wir nun den **Pre-digttext** aus dem neunten Kapitel des Johannes-evangeliums, Vers 1-7:

**„Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt blind war. Die Jünger fragten Jesus: »Rabbi, wer ist schuld, dass er blind geboren wurde? Wer hat hier gesündigt, er selbst oder seine Eltern?« Jesus antwortete: »Weder er ist schuld noch seine Eltern. Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird.**

**Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat. Es kommt eine Nacht, in der niemand mehr wirken kann.**

**Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.«**

**Als Jesus dies gesagt hatte, spuckte er auf den Boden und rührte einen Brei mit seinem Speichel an. Er strich den Brei auf die Augen des Mannes und befahl ihm: » Geh zum Teich Schiloach und wasche dir das Gesicht.« [Schiloach heißt „der Gesandte“.] Der Mann ging dorthin und wusch sein Gesicht. Als er zurückkam, konnte er sehen.“**

Jesus will „Licht“ in die Welt bringen, also dafür sorgen, dass dunkle Tage und finstere Gedanken in unserem Leben nicht die Oberhand gewinnen, ja möglichst ganz verschwinden. Zu den Gedanken der „Finsternis“ zählt auch die Annahme, Geburtsbeeinträchtigungen seien Strafen Gottes – und natürlich auch die durch solches Denken verursachten und ausgelösten Ängste.

Ein bekanntes Zeichen für das Vorhandensein solcher Ängste ist die Frage „Wie kann Gott das zulassen?“ Sie ist ja eine gebräuchliche Reaktion auf das Hereinbrechen und Nichtverstehen unverschuldeter Missstände in unserem Leben, allem voran bei lebensbedrohlichen Krankheiten.

Solches Denken ist auch unter Christen weiterhin vorhanden. Kürzlich fragte mich angesichts der Corona-Pandemie ein frommer Christ, ob ich denn



sicher sei, dass Corona nicht ein gottgesandter „Denkzettel“ ist.

Als schlimme „Finsternis“ würde Jesus solche Gedanken bezeichnen. Und er riefte uns zu: **„Metanoieite! - Denkt um!“**. **„Freut euch an meiner Gegenwart! Denn so lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Auch das Licht eures Lebens!“**

Und was das dann bedeutet, das kann man kaum besser in Worte fassen als die Lesung: **„Einst gehörtet ihr zur Finsternis, ja, ihr wart selbst Finsternis, aber jetzt seid ihr Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!“**

„Mensch des Lichts“ sein! Das will unsere Phantasie anregen, darüber nachzudenken, wie das aussehen kann. Wie sieht das Zusammenleben einer Gemeinschaft aus, die keine Furcht, keine Angst vor Gott kennt und deswegen auch solche Ängste nicht verbreitet?

Da müssen wir Schluss machen mit der Übertragung menschlicher Vorstellungen auf Gott. „Gutes wird mit Gutem belohnt, Böses wird mit Bösem bestraft!“ Das mag ja eine bekannte Lebensweisheit sein, vielleicht sogar ein Erziehungsprinzip; aber eine Aussage über die Eigenschaften Gottes ist dieser Satz nicht! Im Gegenteil: Gott reagiert

auf Böses mit Zuwendung, Vergebung und Frieden. Ein Glück! Darum können wir „Werkzeuge des Gottesfriedens“ sein, was wir ja nachher auch erbeten.

„Blind geboren sein!“ Das heißt im übertragenen Sinn auch, mit einem wie auch immer vermittelten Gottesbild herumzulaufen, das das wahre Gesicht Gottes – gezeigt in Jesus Christus – nicht sieht und deswegen auch nicht spiegelt. Und da eben wirkt eine Begegnung mit Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, in der Tat Wunder! Wo eine neue Sichtweise Gottes entsteht, da weicht die Finsternis dem Licht, da entsteht ein neues Selbstwertgefühl, das von Gottes Zuwendung verursacht ist und sich nicht weiterhin abhängig macht von menschlicher Wertschätzung. Dann mag es überheblich klingen, aber es beschreibt die Wahrheit: **„Einst gehörte ich zur Finsternis, ja, ich war selbst Finsternis, aber jetzt bin ich Licht, weil ich mit dem Herrn verbunden bin. Also lebe ich nun auch als Mensch des Lichts!“**

Und das merkt man dann auch: **„Aus dem Licht erwächst als Frucht jede Art von Güte, Rechtchaffenheit und Treue. Da fragt man sich immer, was dem Herrn gefällt! Und man beteiligt sich nicht an dem finsternen Treiben, das keine Frucht hervorbringt.“**

Konkret und positiv heißt das: „Der Geist Gottes lässt als Frucht eine Fülle von Gutem wachsen, nämlich: Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. ... Menschen, die zu Jesus Christus gehören, haben ihre selbstsüchtige Natur mit allen Leidenschaften und Begierden ans Kreuz genagelt. ... Wenn wir nun durch Gottes Geist ein neues Leben haben, dann wollen wir auch aus diesem Geist unser Leben führen.“ So beschreibt es der Apostel Paulus im Galaterbrief.

Da muss ich mich zunächst einmal selbst fragen: waren diese Eigenschaften in meinem Leben erkennbar und für andere spürbar. Oder habe ich nur davon geredet, ohne sie in meinem Leben zuzulassen? Habe ich das Gebet des Hl. Franz nur so dahingesprochen, ohne mein Herz dafür zu öffnen? Wie war das mit der Versöhnlichkeit und Zuwendung gegenüber meinen Familienmitgliedern, den Eltern und den Kindern, Freunden und Bekannten, und zwar auch und gerade dann, wenn sie mir „das Leben zur Hölle“ gemacht haben? Genau dann nämlich will das Licht in mir seine Leuchtkraft entfalten! – Habe ich mit Zuwendungsentzug gedroht oder ihn sogar praktiziert, um meinen Willen durchzusetzen und so Angstverbreitung als Mittel

zum Zweck eingesetzt? Und das vielleicht sogar unter Berufung auf Gott?

„Wenn du nicht lieb bist, bringt das Christkind dir nichts zu Weihnachten!“ – Wie bitte? Unchristlicher geht es ja wohl nicht! Und das zum Geburtstag Jesu Christi!? – Müsste es nicht sinnvoller heißen: du nervst zwar, aber auch wenn du nicht lieb bist, schenke ich dir im Namen Jesu etwas zu Weihnachten, weil ich nämlich möchte, dass auch ich in dunklen Tagen etwas zum Licht beitrage. Dann werden unsere Adventkränze und Tannensäume nicht nur festliche Dekoration, sondern wieder Symbole der christlichen Botschaft vom Licht: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein!“

Wo immer wir diesen Gottesdienst feiern – in der Arche, in der Andreaskirche oder zu Hause - möge uns dieser Text der Hl. Schrift begleiten und anrühren: **„So spricht Jesus Christus: Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. - Einst gehörtet ihr zur Finsternis, ja, ihr wart selbst Finsternis, aber jetzt seid ihr Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!“** – Amen.

## **EG 171 - Gebet**

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns auf unsern Wegen.

Sei Quelle und Brot in Wüstennot,  
sei um uns mit deinem Segen,  
sei Quelle und Brot in Wüstennot,  
sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns in allem Leiden.

Voll Wärme und Licht im Angesicht,  
sei nahe in schweren Zeiten,  
voll Wärme und Licht im Angesicht,  
sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns vor allem Bösen.

Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,  
sei in uns, uns zu erlösen,  
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,  
sei in uns, uns zu erlösen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns durch deinen Segen.

Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,  
sei um uns auf unsern Wegen,  
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,  
sei um uns auf unsern Wegen. – Amen.

## **EG 825 – Fürbittengebet**

O Herr, mach mich  
zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,  
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,  
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,  
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,  
dass ich den Glauben bringe,  
wo der Zweifel drückt,  
dass ich die Hoffnung wecke,  
wo Verzweiflung quält,  
dass ich ein Licht anzünde,  
wo die Finsternis regiert,  
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.  
Herr, lass du mich trachten:  
nicht, dass ich getröstet werde,  
sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde,  
sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde,  
sondern dass ich liebe.  
Denn wer da hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.  
Amen.

Vater unser und Segensgebet